Nach Krankenhaus und Reha: Zurück in die Schule

GASTKOMMENTAR

VON CHRISTOPH ETZLSTORFER

Von Tobias habe ich Ihnen schon mehrmals erzählt. Er hat sich als Schüler im Sommer beim Sprung in den Badesee eine Querschnittlähmung zugezogen. Nach Aufenthalten in Krankenhaus und Rehabilitationszentrum ist er nach fünf Monaten wieder nach Hause gekommen. Da die Wohnung seiner Eltern nicht barrierefrei ist, hat er eine andere Wohnung gesucht und gefunden, allerdings wird sie erst in einem halben Jahr bezugsfertig sein.

Bei dieser Suche nach einer passenden Wohnung ist natürlich die Frage aufgetaucht, ob er sich zutraut, diese alleine zu bewohnen. Als Schüler schon eine eigene Wohnung zu haben ist ungewöhnlich. Und sie als Rollstuhlfahrer alleine zu bewohnen, ist für viele Mitmenschen kaum vorstellbar.

Er war zwar in der ersten Phase nach dem Unfall ein Pflegefall, hat aber im Reha-Zentrum alles gelernt, um den Alltag alleine bewältigen zu können. Spannend wird die erste Zeit sicher, das ist wohl bei jedem Jugendlichen so.

Bis dahin wird er wieder in die Schule gehen. Die ersten vier Monate des Schuljahres hat er versäumt, das sichert ihm bei seiner Rückkehr in die Schule schon einmal den Schulrekord an Fehlstunden. Seine Schulkollegen haben einen Stoß von Skripten für ihn kopiert, schließlich soll ihm nicht langweilig werden.

Es macht sich bezahlt, dass er in den Jahren davor immer ausgezeichnete Zeugnisse hatte. So fällt ihm nicht nur das Lernen leicht, sondern es sind auch die Lehrer fallweise etwas nachsichtiger.

Was ihm vorher nie aufgefallen ist, ihm aber jetzt sehr zugute kommt, ist die weitgehende Barrierefreiheit des Schulgebäudes. Die zwei Stufen beim Eingang werden mit einer Rampe überwunden, für den Lift, der für die Lehrer gedacht ist, bekommt er einen Schlüssel. Und eine Toilette wird mit geringem Aufwand in den Semesterferien so umgebaut, dass er mit dem Rollstuhl hineinfahren und die Tür hinter sich schließen kann. Somit schafft er den nahtlosen Übergang vom Rehabilitationszentrum zurück in die Schule. Es bleibt für ihn wenig Zeit, sich selbst zu bedauern, das machen ohnehin andere.

„Als Schüler eine eigene Wohnung zu haben, ist ungewöhnlich. Und sie als Rollstuhlfahrer alleine zu bewohnen, ist für viele kaum vorstellbar."

Er ist dagegen damit beschäftigt, sein Leben wieder in die Hand zu nehmen. Er trauert nicht verlorenen Fähigkeiten nach, sondern konzentriert sich ganz und gar auf das, was er kann. Und das ist so viel, dass ihm meist die Zeit zu wenig wird.

Dr. Christoph Etzlstorfer ist Rollstuhlfahrer und ehemaliger Sportler des Jahres und schreibt regelmäßig in den OÖNachrichten.